

Leute v. Briegern, Jungnickel und Höhlsfeld. Nachdem die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 177 den Abend mit einigen Musikstücken eingeleitet hatte, hieß Herr Stadtrat Baumann die Festversammlung namens des geschäftsführenden Ausschusses herzlich willkommen und richtete warme Dankesworte an alle Mitwirkenden. Der Verein habe schon seit einer Reihe von Jahren den Gedenktag an die Leipziger Schlacht zu seinem Festabend erwählt und nur in diesem Jahre sei er mit Rücksicht auf die allgemeinen Feiern um einige Tage verschoben worden. Wenn der Verein eintritt für die Errüttigung des deutschen Volkes, so feiern es die nationalen Helden der damaligen Zeit, in denen er seine großen Vorbilder sehe. Man könne wohl sagen, daß die Bestrebungen des Vereins von Erfolg begleitet gewesen seien, denn von Jahr zu Jahr wachse die Zahl der Stämpfer und die Aufteilnahme der Trossdner Einwohnerchaft. Der Niedner schloß seine Worte mit einem Heilruf auf das deutsche Vaterland, in den die Versammlung jubelnd einschimpte. Es folgte der Gesang von "Deutschland, Deutschland über alles". Darauf bot der Schulvor der Neustädter Realschule unter der Leitung des Herrn Oberlehrers Hamoth einige vaterländische Lieder. Es war eine Freude, die frischen ausgewachsenen Knabenstimmen zu hören. Das Schulorchester der Dreikönigsschule hatte sich eine recht anstrengende Aufgabe gestellt. Es trug Teile aus "Altenza", den "Meistersingern" und "Vohenarin" vor. Den Walter Stolzina sang Herr Oberlehrer Dr. Müller und den Hans Sachs Herr Oberlehrer Günther. Auch diese Wölfe wurde dankbar entgegengenommen. Welch hohen Grad man in der körperlichen Ausbildung erreichen kann, zeigte u. a. eine Miege des Allgemeinen Turnvereins am Parren. Die außerordentlich schwierigen Übungen wurden mit leichter Sicherheit und Bravour ausgeführt, daß ein Besuchsturnt durch den Saal brauste, als die Turner abtraten. Die Schrede hielt Herr Stadtvorordneten Altmoritzcher Obermeister Unraich. Die Erinnerungen an die Leipziger Schlacht sei durch den Tag von Sedan wohl etwas verdunkelt und in den Hintergrund gedrangt worden, und der Verein für Vaterlandsche Feiweiße sei lange Zeit der einzige gewesen, der am 18. Oktober eine Feier veranstaltete. Nun sei die Hundertfeier aukommen, und mir Freude habe man überall feststellen können, daß dieser Tag überall feierlich begangen worden sei. Die Tage von Leipzig seien die Grundpfeiler für unser heutiges Deutsches Reich. Ohne Leipzig kein Sedan. Wohl sei für das deutsche Volk noch eine trübe Zeit gekommen, aber im inneren Herzen sei doch die Zucht gewachsen nach dem einzigen Deutschen Reich, bis sie 1870 erfüllt wurde. Das zu erhalten, was die Väter geschaffen, sei unsere heiligste Pflicht, und dazu müsse jeder zu seinem Teile beitragen. Auch diese märtigen Worte fanden lebhafte Zustimmung. Nach Vorträgen der Vereinigten Sängergesellschaften der Trossdner Turnvereine unter Leitung des Herrn Schwinger erfolgte bei allgemeinem Bejubeln des "Lied am Rhein" durch Herrn Lehrer W. Briegenfr., dem Vorständen des technischen Ausschusses, die Ausgabe der Urkunden an die Wettkämpfer.

Sitz.-Ber. 294

Leute v. Giegern, Jungnadel und Hohlsfeld. Nachdem die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 177 den Abend mit einigen Musikkümmern eingeleitet hatte, blickte Herr Stadtrat Baumann die Festversammlung namens des geschäftsführenden Ausschusses herzlich willkommen und richtete warme Dankesworte an alle Mitwirkenden. Der Verein habe schon seit einer Reihe von Jahren den Gedanken an die Leipziger Schlacht zu seinem Festabend erwählt und nur in diesem Jahre sei er mit Rücksicht auf die allgemeinen Feiern um einige Tage verschoben worden. Wenn der Verein eintrete für die Erziehung des deutschen Volkes, so feien es die nationalen Helden der damaligen Zeit, in denen er seine großen Vorbilder sehe. Man könne wohl sagen, daß die Bestrebungen des Vereins von Erfolg begleitet gewesen seien, denn von Jahr zu Jahr wachse die Zahl der Kämpfer und die Anteilnahme der Dresdner Einwohner häuft. Der Medier schloß seine Worte mit einem Heilspruch das deutsche Vaterland, in dem die Versammlung jubelnd empfing. Es folgte der Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“. Darauf bot der Schulchor der Neustädter Realschule unter der Leitung des Herrn Oberlehrers Baumohr einige vaterländische Lieder. Es war eine Freude, die frischen aufgezüchteten Knabenstimmen zu hören. Das Schulorchester der Dreikönigsschule hatte sich eine recht anstrengende Aufgabe gestellt. Es trug Teile aus „Menzl“, den „Meistersingern“ und „Vohenarin“ vor. Den Walter Stolzina sang Herr Oberlehrer Dr. Müller und den Hans Sachs Herr Oberlehrer Günther. Auch diese Woge wurde dankbar entgegengenommen. Welch hohen Grad man in der körperlichen Ausbildung erreichen kann, zeigte u. a. eine Meige des Allgemeinen Turnvereins am Parren. Die außerordentlich schwierigen Übungen wurden mit leicher Sicherheit und Bravour ausgeführt, daß ein Beifallsturm durch den Saal brauste, als die Turner abtraten. Die Freude hielt Herr Stadtverordneten Bürgermeister Ullrich. Die Erklärungen an die Leipziger Schlacht sei durch den Tag von Soden wohl etwas verdunkelt und in den Hintergrund gedrangt worden, und der Verein für Vaterlandskriege beschwore bei lange Zeit der einzige gewesen, der am 18. Oktober eine Feier veranstaltete. Nun sei die Hundertjahrfeier gekommen, und mir Freude habe man überall feststellen können, daß dieser Tag überall feierlich begangen worden sei. Die Tage von Leipzig seien die Grundpfeiler für unser heutiges Deutsches Reich. Ohne Leipzig kein Sedan. Wohl sei für das deutsche Volk noch eine trübe Zeit gekommen, aber im inneren Herzen sei doch die Sehnsucht gewachsen nach dem einzigen Deutschen Reich, bis sie 1870 erfüllt wurde. Das zu erhalten, was die Väter geschaffen, sei unsere heilige Pflicht, und dazu müsse jeder zu ersten Stunden vollkommen verkehrt sich am allerliebsten. So haben sich denn auch die Leipziger Löwen in die unmöglichsten Verstecke geflüchtet, ohne überhaupt einen Menschen anzusehen. Überhaupt auf den Tropfeneur werden niemals aus der Welt geschafft werden, so lange sich Kämpfer unter den Tropfeneuren befinden, und so lange der unberechenbare Charakter der Großen, zumal innerhalb der Brunnenzeit, nicht aufgehoben werden kann. Aber wenn es bei der Verfolgung ausgebrochener Bestien zu Unglücksfällen kommt, so trägt ein unsachgemähes Verhalten sicherlich die Hauptschuld davon. Das Schicken auf die Raubtiere widerspricht allen Regeln der Kunst. Die Tiere werden dadurch sicherlich erst gefährlich. Will man einen in Freiheit befindlichen Löwen fangen, so nimmt man ein Fass oder einen Fangnetz. Ein einigermaßen erfahrener Raubtierwärter wird jeden entlaufenen Löwen kurz nach dem Ausbrechen ohne weiteres in seinen Käfig zurückführen können. Sollte das Tier dennoch durch irgendwelche Umstände schwer gemacht, sich freuen, so begiebt man es mit Wasser oder bespricht es gründlich. Begossene Löwen jähler Klasse sind wehrlos wie die Kanarienvögel. Für ihre Raubtiertransporte haben die Großbetriebe besondere Menageriewagen, die eben so fest sind, wie beispielsweise die Gitterfaße in zoologischen Wäldern. Diese werden beim Transporte zudem noch mit Stahlplatten abgedeckt. Bei uns werden solche Transportfaße noch nicht einmal benutzt, um Tiger und Löwen von ihrem Menageriewagen zum Rundfaß der Manege zu bringen, nachdem vor fünf Jahren einmal im Circus Sarrasani zu Dresden ein Löwe bei dieser Gelegenheit entwischte. Das Tier sauste über die Zoge des Polizeipräsidenten und rannte in den Saal, wo es sich verfroh und von unserem Pferdestallmeister hervorgeholt und geborgen wurde, obwohl dieser noch niemals etwas mit Raubtieren zu tun gehabt hatte. Wir befördern die Tiere durch einen Gittergang von ungefähr 50 Meter Länge von ihren Behausungen zur Arena. Wenn der Nachmann dem Publikum einen Mai geben kann, wie es sich in derartigen Fällen verhalten soll, so kann dieser, so absurd es dem Laien flingen mag, nur so lauten: „Gassen Sie sich durch frei umherlaufende Löwen ebensoviel wie Sie können, wie durch frei umherlaufende Hunde. Schreien Sie nicht, freien Sie nicht, rennen Sie nicht blindlings davon, schießen Sie vor allen Dingen nicht, sondern holen Sie den Tropfeneur oder irgend jemanden, der mit den Tieren umgehen kann.“ — Die Vorschriften des „Kunigge“ für den Umgang mit Löwen sind also recht einfach, hoffentlich gehorchen in einem solchen Augenblick aber auch immer die Nerven. Beim Anblick einer Löwe soll besonders das weibliche Geschlecht nicht immer seine Rüstung bewahren.

worden, — kurz, er traf erst am 17. August, also fünf Tage später, wieder bei der Truppe ein. Nach seiner Verurteilung legte er Berufung ein und bestritt die Unterschlagung aufs entschiedenste. Er sei jederzeit in der Lage gewesen, hauptsächlich nach seinem Besuch in Dresden, die 5 Mr. zurückzuhaben, und habe auch nicht annehmen können, daß sich der Eigentümer des Geldes dadurch geschädigt fühlen könnte, daß er die 5 Mr. vorläufig in seinem Besitz behielt. (Tatsächlich hat Glasjohann nach seiner Rückkehr vom Urlaub die 5 Mr. unaufgefordert dem Unteroffizier wieder zugesellt.) Auf Grund der Beweisaufnahme kommt auch das Oberfeldgericht zur Beurteilung der Schuldsfrage und verwirft die Berufung. Jetzt will sich Glasjohann, der schon wegen verschiedener Eigentumsdelikte vorbestraft ist, mit einer Revision an das Reichsmilitärgericht wenden. — Mit Bezug auf den Bericht in Nr. 274 bittet uns Frau Rödler um folgende ergänzende Mitteilung: Die verschiedenen Verhandlungen haben jederzeit einwandfrei das Verhalten des Herrn Rödler festgestellt, auch daß dadurch schwere körperliche und seelische Schäden meine Gesundheit zerritten. Viele Versuche, eine Aenderung in unserem Zusammenleben herbeizuführen, brachten nur neue Tätschelten und Mißhandlungen mit. Das der Arzt nach seinem Besunde — ich habe auch heute noch unter den Folgen der Behandlung des Herrn Rödler zu leiden — zu einer Anzeige und Trennung riet, ist wohl sehr verständlich. Ich habe auch selbst mit Herrn R. über meinen Bezug auf solcher Behandlung gesprochen, was von ihm ins vächerliche gezogen wurde. Die Behauptung von 10 Mal täglich Schwören und Augenblitzen ist gänzlich unwahr; ebenso habe ich niemals mit irgendwelchen Gegenständen geworfen. Der angebliche Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt bestand in einer kurzen Erholungsfur vor über drei Jahren im Sanatorium Kreischa, und ich kann heute noch nicht begreifen, warum dies zur Verteidigung herangezogen wurde.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Bücherregister. Eingeträten wurde: daß die Verwaltung und Nutzung des Dekorationssmalermalers Ernst Adolf Wolfram Heymann in Dresden, Werkstraße 5, an dem Vermögen seiner Ehefrau Auguste Helene geb. Neumann abgeschlossen worden ist.

Hauptgewinne der 161. Königl. Sächs. Landes-Potterie.
(Diese Gewährt.)

Gänzte Klasse.ziehung am 23. Oktober.

15 000 M. auf Nr. 61626.
5000 M. auf Nr. 11404 31808 66748 92448.
2000 M. auf Nr. 7807 16015 30563 30149 40015 42807 00081 78000
50 430 86210 87604 32005 33863 38031

worden, — kurz, er traf erst am 17. August, also fünf Tage später, wieder bei der Truppe ein. Nach seiner Verurteilung legte er Berufung ein und bestritt die Unterschlagung aus entschiedenste. Er sei jederzeit in der Lage gewesen, hauptsächlich nach seinem Besuch in Dresden, die 5 Ml. zurückzuerstatten, und habe auch nicht annehmen können, daß sich der Eigentümer des Geldes dadurch geschädigt fühlen könne, daß er die 5 Ml. vorläufig in seinem Besitz behielte. (Tatsächlich hat Eliasjohm nach seiner Rückkehr vom Urlaub die 5 Ml. unaufgefordert dem Unteroffizier wieder ausgestellt.) Auf Grund der Beweisaufnahme kommt auch das Obertribunalgericht zur Beurteilung der Schuldfrage und verwirft die Berufung. Jetzt will sich Eliasjohm, der schon wegen verschiedener Eigentumsdelikte vorbestraft ist, mit einer Revision an das Reichsmilitärgericht wenden. — Mit Bezug auf den Bericht in Nr. 274 bittet uns Frau Rändler um folgende ergänzende Mitteilung: Die verschiedenen Behandlungen haben jederzeit einwandfrei das Verhalten des Herrn Rändler schädigelt, auch daß dadurch schwere körperliche und seelische Schäden meine Gesundheit zerrütteten. Viele Versuche, eine Besserung in unserem Zusammenleben herbeizuführen, brachten nur neue Tätschelheiten und Misshandlungen zutage. Das der Arzt nach seinem Besunde — ich habe auch heute noch unter den Folgen der Behandlung des Herrn Rändler zu leiden — zu einer Anzeige und Trennung riet, ist wohl sehr verständlich. Ich habe auch selbst mit Herrn R. über meinen Wegzug bei solcher Behandlung gesprochen, was von ihm ins vächerliche gezogen wurde. Die Behauptung von 10 Mal täglich schwören und Augenblinzeln ist gänzlich unwahr; ebenso habe ich niemals mit irgendeinem Gegenstände geworfen. Der angebliche Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt bestand in einer kurzen Erholungskur vor über drei Jahren im Sanatorium Kreischa, und ich kann heute noch nicht begreifen, warum dies zur Verteidigung herangezogen wurde.

Hauptgewinne der 161. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

(Chanc. Gewährt.)										
Hünste Blattie. Sitzung am 23. Oktober.										
15 000	Mr.	auf	Nr.	61026						
5000	Mr.	auf	Nr.	11464	11838	66748	92448			
2000	Mr.	auf	Nr.	7837	9805	38863	38919	40665	42807	60381
85493	86210	87604	92003	38863	38931					
2000	Mr.	auf	Nr.	1782	11839	28228	28336	24121	24406	26602
26152	36710	48405	48714	50416	50764	57310	58500	58888	61855	62891
60321	68588	72389	73514	87492	88660	90480	97257	98265	101001	101143
162107	163445	146604	147504	149827						
1000	Mr.	auf	Nr.	661	1770	6511	7418	10189	10713	14296
10101	19790	23074	25103	27350	30785	31919	40028	40336	41425	41731
41777	58129	56140	40000	48511	62222	78770	78940	78978	77604	78273

Der mißglückte Butsch in Portugal.

Wie die „Daily Mail“ aus Lissabon meldet, sind die Tore der Stadt durch die Bürgergarde besetzt. Acht Sergeanten und ein Offizier der Bürgergarde sind verhaftet worden, da sie überführt sind, mit den Monarchisten gemeinsame Sache gemacht zu haben. In Estoril wurden verschiedene Civilpersonen verhaftet, die versuchten, in der Nacht in die dortige Militärschule einzudringen, allem Anschein nach zu dem Zweck, um sich in den Besitz von Waffen zu setzen. Die Posten schossen jedoch, worauf die Revolutionäre flüchten und schließlich verhaftet werden konnten. Zwei Eisenbahnbrücken sind durch die Aufrührer in die Lust geivrenat worden. Auch eine große Menge Telegraphenlinien sind durch die Monarchisten geschnitten worden. Die Zahl der Verhafteten ist nicht 500, sondern höchstens

Die Blättermeldungen aus Madrid geben Einzelheiten über die Vorkommnisse in Lissabon am letzten Montag. Die ganze Nacht über haben Patrouillen die Straßen durchstreift, wobei zahlreiche bewaffnete Gruppen herumstrotzen oder verhaftet wurden, die beabsichtigt hatten, die Polizeiposten aufzuhören und Gefangene außer Haft zu legen. Mehrere Personen wurden verwundet. Zahlreiche Aufrührerische hatten sich als Polizeibeamte verkleidet. Der größte Teil der festgenommenen wurde durch eine Abteilung von 200 Matrosen verhaftet, die 1 Uhr nachts mit Maschinengewehren aus dem Arsenal ausgerückt war. Die Ministerien und die Gesandtschaften werden streng bewacht. Alle monarchistischen Zeitungen werden unterdrückt. Wie versichert wird, war die Regierung erst um 5 Uhr früh wieder Herr der Lage. Die Verhafteten erklärten, sie hätten beabsichtigt, die wahre Republik einzuführen. — Bei den Unruhen wurde auch die Wache im Parlamentsgebäude von den Aufrütttern angegriffen. Es wurden ihr Waffen und Munition abgenommen. Die Angreifer zogen darauf ab, verfolgt von Abteilungen der republikanischen Garde.

Am Laufe der Untersuchung wurden in Oporto und in Aveiro wichtige Dokumente gefunden, die alle Einzelheiten über die Verschwörung enthalten, insbesondere auch die Namen der beteiligten Offiziere und den Versammlungsort an der Grenze, Salamanca. Zu

Dichterbriefe an Heinrich Laube.

Die Sammlung von Autographen, die soeben bei C. G. Boerner in Leipzig versteigert wird, enthält eine große Anzahl von Briefen, die von deutschen Dichtern und anderen namhaften Persönlichkeiten an Heinrich Laube gerichtet worden sind. Aus diesen Briefen geht hervor, welche Machtsphäre Laube in der literarischen Welt als Direktor des Wiener Burgtheaters und des Leipziger Stadttheaters einnahm, welche Werthöhung ihm aber auch wegen seiner Charakter- und Herzenseigenschaften zugeteilt wurde. So bittet ihn Grillparzer im Jahre 1855, ein Fräulein Aula de Bucó, die Choriskin am Theater an der Wien ist, am Burgtheater unterzubringen. Und drei Jahre später empfiehlt ihm Grillparzer einen jungen Dichter, der ein Drama geschrieben hat. Roderich Benedix ist sehr unzufrieden mit einer Lustspieljourn, die ihm den zweiten Preis zuerkannt hat. Eduard Bauerfeld führt Beischwerde darüber, daß seine Stücke seit 1850 niemals am Sonntag aufgeführt worden seien. Berthold Kuehrbaß hat 1861 seine Erzählung „Joseph im Schnee“ mit einem „theaterverständigen“ Ungekannten“ an einem kunstfertigen Stud unter dem Titel „Die Waldkönigin“ umgearbeitet und bittet Laube, es zu lesen. Goethes Schwiegertochter Ottlie v. Goethe, geb. Vogewitz, schreibt ihm aus Benedict vom 8. Juni 1858 einen interessanten literarischen Brief über Dalmia „Nichter von Ravenuna“ und

Otto Ludwig wendet sich am 24. Februar 1843 an Laube als dem Redakteur der „Eleganten Welt“: „Beifolgend nehme ich mir die Ehre, Ihnen ein Manuskript für die „Elegante“ anzubieten. Buchhändler haben es ungelesen zurückgegeben; der Autor hat keinen Namen. Dazu fann die „Elegante“ ihm verbellen.“ Am 8. März 1850 bietet „Otto Ludwig aus Eissfeld“ dem Burghäuser das Trauerspiel „Der Schöpfer“ an: „Es ist auf dem Königl. Hoftheater zu Dresden zweimal mit Beifall gegeben worden...“, und im November 1852 schreibt er an

Der Theatersaal der Reichsschule und im Anschluss daran besuchten die Schüler den Vorverkauf an der Seite des Opernhauses Berlin, den 21. Oktober, vormittags 10 Uhr eröffnet.

** Ein großes Wohltätigkeits-Konzert war gestern im Vereinshaus vom Frauenverein „Für vorne weiblicher Augen“ veranstaltet worden. Der Saal war fast vollbesetzt von einem glänzenden Publikum. Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Mathilde wohnte mit Gefolge dem ersten Teile bei, außerdem war ihre Tochter die Herzogin von Mecklenburg, die Kurfürstin Hannover zugestellt, zahlreiche Mitglieder der sächsischen Kriegerkavallerie und der böhmen russischen Kolonie. Ein fehlschlagendes Bild von gehorsamsvollen Töchtern, blühendem Edelgchein und einem weiten Kreis schöner Frauen bot sich dem Auge. Das Lied daneben fand nur mühsam auf seine sohlen. Nur gewahrsame die Mutterwirkung des Blümchen-Orchesters und der geschickten einheimischen Aktivistin Frau Elisabeth Unger-Schäfer von vorherher erlaute Menüsse, aber die Kompositionen des Herrn Zerga von Ponfervost, der zwei Stunden lang eigene Werte verschiedener Gattung und doch leicht einleitenden, sich gleichbleibenden problematischen Gehaltes vorführte, können nur als recht schwache Dialektproben angesehen werden. Sie wiedergaben ob schon von anderen und besser ausgedachten, einfache Weisen, die von Harten- und Arven- und Alben umsoviel werden, hin und wieder einen sentimentalen Flauwischen zug merken lassen, meist die Melodien zu bewirken und also nichts Originelles zu bieten haben. Man wird noch die tonzartigen Stücke, wie die Sambonie für Orchester mit ihren populären kurzen Melodien und dem rhythmischem Schmuck am ehesten als geistige Tanzsuite einfacher Form gelten lassen. Auch abtrug, was wir hörten, war weichliche Stimmungsmusik, der Bläsigkeit fehlte. Das eigens aus Berlin herübergescholtene Blümchen-Orchester gab sich alle Mühe, aber die manch Discretionart des Herrn von Ponfervost, der übrigens viel Beifall erntete und auch mit Vorbeert geehrt wurde, war oft mehr bewundernd als aufmerksam. An der Konzertantafte für Violine und Orchester spielte Fräulein Evelyn Starr den Solopart ganz vorzüglich;